

# Zoologische Melange

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 41

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455869>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zoologische Melange

Mäuse muß es geben, damit sich die Katzen legitimieren können.

Affen können einem auf die Nerven gehen, Kamel nicht.

Der Fuchs beißt nur im Loch.

Musikalische Gänse gehören in die Küche.

Lämmer laufen dir nach, den Böcken stehst du immer im Wege.

Zehn wilde Hummeln sind erträglicher als eine lautlose Mücke.

Wer nicht im Nil badet, den frisst kein Krokodil.

Der Geier will mit „pfui“ apostrophieren werden.

Weisse Raben stehen nur raffinierter als die schwarzen.

Verpflichte dich keinem Ochsen, wie leicht kann er sich verpflichtet fühlen, dich auf seine Hörner zu nehmen.

Lieber einen Floh im Bett, als eine Laus auf der Decke.

Wenn die Spaken das Ohr der Natur beleidigt haben, singt die Nachtigall den Schaden wieder heil.

Gian-Gian

Vor Gericht. Richter: „Sie sind Schneider! Selbstständig?“ Angeklagter: „Nei, Herr Richter, ich bin g'hiratet!“

## Der Unzufriedene

F. Schott



Hundmiserabl! Zyte! D' Gäl machte keini rächte Hüße me — u we me necher chunt, so flügt no b' Hästli furt.

## Preisrechenexempel

Wenn bei der Wahl eines Gerichtsbeamten der eine Kandidat schon Heilsarmeeoffizier, dann liberal, demokratisch, sozialistisch, zweimal geschieden war, als Schulverwalter eine ganz lieberliche Ordnung geführt, als Gemeinderatskandidat durchgefallen, als Bezirksschulpfleger wegen Pflichtvernachlässigung gebüßt, für gerichtliche Buße betrieben, als Gerichtssubstitut während 13 Jahren nie befördert sondern bloß gebildet, als Tröler bekannt, 10,357 Stimmen erhalten hat, — wie viele Lumpen sind alsdann in dem betreffenden Wahlkreis?

\*

## Nach dem Streik

Direktor: „Sind Sie jetzt mit dem Personal zufrieden?“

Geschäftsführer: Einigermaßen! Man arbeitet jetzt wenigstens in den — Überstunden!“

en

# Das Ende der Wirtschaftskrisis

(Fortsetzung)

## Zuversicht

Nun sind wir glücklich alle im Konkurs,  
Und keiner kann vom andern mehr 'was heuschen,  
Von hier führt aufwärts nur der Zukunftskurs —  
Wir brauchen uns das nicht mehr vorzutäuschen:  
Seira!

Der Frühling ist des Winters Bankerott:  
So half der Dollarsturz Euch auf die Beine,  
Sogar der Schweizerfranken ward zum Spott,  
In Rußland ist man wieder Brot statt Steine:  
Seira!

Die Amsel singt ein neues Jubellied  
(Denn Herr Poängkareh ward heut begraben.)  
Verliebte Frösche haschen sich im Ried  
Bis sie sich endlich, endlich gänzlich haben:  
Seira!

Ja, jeder Henker beißt einmal in's Gras  
Und jeder Gockel muß vom Huhn herunter,  
Darüber freut sich jeder andre das,  
Und fühlt sich wieder jung und frisch und munter:  
Seira! Corvus

Post scriptum: Da das Ende der Weltwirtschaftskrisis in fünfzehn, vielleicht zwanzig Jahren zu erwarten ist, vermache ich das Honorar meinem letzten Tobfeinde mit der Auflage, es auf mein Wohl-ergehen im Jenseits zu vertrinken. — Nebst Gruß Dviger.

## Die Wirtschaftskrise der Welt ist überwunden

Die Wirtschaftskrise ist überwunden?  
Da hat einer ein schönes Wort — erfunden.  
Überwunden? das heißt also: sie ist besiegt?  
Daß dir nur nicht was in die Augen fliegt!  
Wir wissen es ja, was die Besiegten  
Von letzthin für einen „schönen“ Frieden erlegten.  
Und aufwärts soll es jeso gehen?  
Da laßt uns nach einem Bergstock sehen;  
Beim Aufwärtssteigen wird nämlich sehr drücken  
Die Wirtschaftskrise auf unserem Rücken.

Diese ersten zehn Zeilen schrieb ich geschwind,  
Weil sie — nach pa — ja die geistreichsten sind;  
Und was dann folgt — er schwört's auf die Bibel —  
Ist nach seiner Meinung sowieso von Uebel.  
Aber die Wirtschaftskrise begnügt sich nicht  
Mit zehn Zeilen Profa oder Gedicht —  
Soll's wirklich nun gehen „excellentior“,  
So schlage ich etwas ganz harmloses vor:  
Man verdopple zunächst jedes Honorar,  
Zu beweisen, man halte den Aufstieg für wahr.

Und nach dieser zweimal zehnten Zeile  
Schweigt erwartungsvoll nun eine Weile,  
Der den richtigen Aufstieg noch nicht fand,  
Der Wirtschaftskrisler Traugott Unverstand.

## Bergauf

Die „Wirtschaftskrisis“ überwunden!  
„Bergauf“ stellt sich die Lage ein:  
Ich merk' es an den Ankerpreisen  
Und an dem Werte von dem Schwein.  
Auch's „Ideale“ ist im Steigen,  
Das „Materielle“ schwindet sehr:  
Ich merk's an meinem Wirtschaftsgelde,  
Mein Beutel ist fast immer leer.  
So wird der „Geist“ den „Körper“ heilen,  
Doch höher geht's nicht in „zehn“ Zeilen.

Elisabeth Feänzen

\*

## Volkswirtschaftslehre

Die Wirtschaftskrise dieser Welt ist endlich überwunden,  
Paul Altbeer hat uns diesen Niesenbären aufgebunden.  
Der Bundesrat hat vor 9 Monden ähnlich renommirt,  
Ich hoffe nur, daß Altbeer sich nicht gleicherweils  
blamiert.

In unsern finstern, trüben Zeiten ist wohl angebracht,  
Ein dunkler Pessimismus, schwärzer als Gewitternacht.  
Doch ist es zwecklos, über diese Dinge lang zu reden.  
Zu keinen Zeiten hörte man die Stimme des Propheten.  
Daß ich ein Schüler des Pythagoras das will ich zeigen,  
Gelobend heut

— — — fünf Jahr über diesen Punkt  
zu schweigen. Stadelschwein